

Klaus Jürgen Becker

„DER ARBEITER HAT KEIN VATERLAND“

Erinnerungen an einen Großvater

Franz Leonhard NIEMES wurde am 4. Januar 1888 auf dem *Sieghof bei Grünstadt* als siebtes Kind von Johann Philipp und Anna Elisabeth NIEMES, geb. SIEGMAYER, geboren.

Nach dem Besuch der Volksschule arbeitete er zunächst auf dem landwirtschaftlichen Aussiedlerhof der Eltern. Am 23. Oktober 1909 wurde er zur Militärausbildung in das 11. Infanterie-Regiment ›von der Tann‹ der bayerischen Armee nach *Regensburg* eingezogen. Nach einem Jahr, zehn Monaten und 27 Tagen – so seine Militärstammrolle – wurde er am 19. September 1911 als Reservist der bayerischen Infanterie wieder in die pfälzische Heimat entlassen.

Danach nahm er eine Tätigkeit als Heizer bei der Papierfabrik Eduard MANN in *Ebertsheim* auf. Verbunden damit war sein Beitritt zur SPD und zum gewerkschaftlichen Fabrikarbeiterverband. 1912 heiratete er Salomone SCHMITT, die Tochter des Werkführers. Dem Beispiel des Schwiegervaters folgend, entwickelte er sich zu einem Interessensvertreter seiner Klasse sowohl in der Fabrik als auch im Dorf. Am 14. März 1913 wurde die erste Tochter Selma geboren; am 23. Juni 1914 die zweite Tochter Elisabeth. Die Familie erhielt eine Werkswohnung auf dem Firmengelände.

Nur sechs Wochen nach der Geburt der zweiten Tochter wurde Leonhard NIEMES am 5. August 1914 infolge der deutschen Mobilmachung in das in der Pfalz (die Standorte waren Landau, Ludwigshafen und Neustadt) aufgestellte bayerische Reserve-Infanterie-Regiment 5 eingezogen, das der 4. Königlich Bayerischen Division unterstellt wurde. Diese wurde wiederum im Rahmen der 6. Armee sofort an der Westfront eingesetzt. Dadurch wurde Leonhard NIEMES Teilnehmer der Grenzgefechte in Lothringen vom 8. bis 19. August 1914, der Schlacht in Lothringen vom 20. bis 22. August 1914 und der gescheiterten Durchbruchschlacht zwischen *Nancy* und *Epinal* vom 22. August bis 14. September 1914. Dabei wurde er am 5. September 1914 in der Nähe von *Fraimbois* erstmals leicht verwundet.

Nach der deutschen Niederlage an der Marne wurde die 6. Armee ab dem 11. September 1914 aus der Lothringen-Front herausgelöst und an die Somme verbracht. Dort wurde Leonhard NIEMES bei einem morgendlichen Vorstoß des Reserve-Infanterie-Regiments 5 am 2. Oktober 1914 bei *Carnoy* durch einen Lungenschuß schwer verwundet. NIEMES blieb unversorgt auf dem Schlachtfeld liegen und wurde beim nachfolgenden nächtlichen Rückzug der Deutschen seinem Schicksal überlassen. Nachstoßende französische Einheiten nahmen ihn gefangen, übernahmen die Wundversorgung und ermöglichten so sein Überleben. Für Leonhard NIEMES war dies ein prägendes Erlebnis – fortan war er nicht mehr für den deutschen Militarismus empfänglich und auch das Bild vom französischen Erbfeind war durch Dankbarkeit ersetzt.



Leonhard NIEMES im August 1914 mit Ehefrau Salomone, geb. SCHMITT und den Töchtern Selma, * 14.3.1913 und Elisabeth, * 23.6.1914

Über das Internationale Komitee vom Roten Kreuz konnte er seinen Verbleib der Familie kundtun. Aber erst nach Inkrafttreten des Versailler Friedensvertrages am 10. Januar 1920 wurde er gemeinsam mit 10000 weiteren gefangenen Bayern von Frankreich entlassen und konnte nach fünfeinhalb Jahren (!) am 23. Januar 1920 über das Durchgangslager *Dreisen* zu seiner Familie zurückkehren. Enttäuscht mußte er feststellen, daß Frau und Kinder seit 1914 ohne staatliche Hilfsleistungen verblieben waren. Konsequenz wurde er nicht Mitglied des *Ebertsheimer* Soldaten-Unterstützungsvereins und das zu Recht bei seinem Erscheinen viel kritisierte *Ebertsheimer* ›Heimatbuch‹ von 1996 verzeichnet ihn deshalb auch nicht einmal als Kriegsteilnehmer!

Leonhard NIEMES nahm seine Tätigkeit als Heizer bei der Papierfabrik Eduard MANN wieder auf, engagierte sich erneut in SPD sowie Gewerkschaft und verteidigte die gerade erst errungene Demokratie im Rahmen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold gegen die aufstrebenden Nationalsozialisten in seiner Heimatgemeinde. Im Rahmen dieser politischen Auseinandersetzungen töteten die Nationalsozialisten bereits 1928 einen *Ebertsheimer* Reichsbannermann, was das *Ebertsheimer* ›Heimatbuch‹ natürlich nicht eingesteht.

Zwischen 1921 und 1930 wurde Leonhard NIEMES noch siebenmal Vater: Helene (* 1921), Ludwig (* 1922), Willy und Lorenz (* 1924), Gertrud (* 1925), Leonhard (* 1927) und Wilma (* 1930). Willy verstarb jedoch bereits 1929 durch Ersticken beim Verzehr von trockenem Brot. Neben der Einbeziehung der beiden



Am 5. September 1914 wurde Leonhard NIEMES bei der gescheiterten Durchbruchschlacht zwischen Nancy und Epinal bei *Fraimbois* erstmals leicht verwundet. Die Ortsmitte ist heute noch unverändert.

älteren Töchter in die Betreuung der Kinderschar, mußten die Eltern zu deren Ernährung eine kleine Nebenlandwirtschaft betreiben. Die weit abgelegenen Flurflächen mußten von der ganzen Familie genauso fußläufig erreicht werden, wie notwendige Besorgungen in den umliegenden Kleinstädten *Eisenberg* und *Grünstadt*.

Nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten verweigerte Leonhard NIEMES sich dem Regime offen, indem er z.B. seiner Großfamilie zustehende Sozialleistungen ablehnte. Auch den ›Deutschen Gruß‹ erwiderte er auf der Straße mit dem pfälzischen ›Guden Tach‹. Der absehbaren politischen Verfolgung entging er nur durch die Protektion seines Arbeitgebers, der das Dorfgeschehen weiter bestimmte und für den die Zuverlässigkeit von Leonhard NIEMES im Arbeitsalltag am Heizkessel der Papierfabrik unverzichtbar war. So wurde auch über den gelegentlichen französischsprachigen Plausch von NIEMES mit französischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern auf dem Werksgelände hinweggesehen.

Besonders schmerzhaft für den Antimilitaristen Leonhard NIEMES war der Kriegstod seiner beiden Söhne Ludwig († 15. Februar 1943) vor *Leningrad* und Lorenz († 28. August 1943) am Mius (heute Grenzfluß zwischen der Ukraine und Rußland). Die Todesnachricht wurde der bekannt antifaschistischen Familie jeweils erst nach Einbruch der Dunkelheit überbracht, um in dem Arbeiterdorf



Leonhard und Salomone NEMES mit sieben ihrer später insgesamt neun Kinder, im Jahre 1926.

Ebertsheim kein Aufsehen zu erregen, da die Büttel des Dritten Reiches zu recht lautstarke Reaktionen des Familienvaters erwarteten. Nach dem Tod des zweiten Bruders nahm kein NIEMES-Kind mehr an den dörflichen Aktivitäten von BdM oder HJ teil; die den Kindern zu Konfirmation oder Hochzeit überreichten Ausgaben von ›Mein Kampf‹ fanden ihr Ende im Heizkessel der Papierfabrik.

Kurz vor Kriegsende wurde die Familie NIEMES zusätzlich auch noch obdachlos, als die Papierfabrik Eduard MANN Ziel eines Angriffs US-amerikanischer Flugzeuge war und dabei auch die Werkswohnung in der Wormser Gasse 71 zerstört wurde. Abgelöst wurden diese Schrecken erst wieder durch die Freude des Vaters über die glückliche Heimkehr des jüngsten Sohnes Leonhard, nachdem die US-Amerikaner unmittelbar nach Kriegsende kriegsgefangene Kindersoldaten in kurzgeschnittenen Militärhosen aus den Rheinwiesenlagern nach Hause schickten.

Auch nach 1945 ging sein Vater seinen Weg: Am Rande des Dorfes errichtete er für seine Familie ein kleines Siedlungshäuschen als neue Unterkunft. Weitere Symbole des Wirtschaftswunders erreichten ihn nicht; statt PKW-Mobilität bestimmten weiter lange Fußmärsche seine Tagesabläufe. Trotzdem beteiligte er sich – zum Leidwesen seiner Ehefrau – am demokratischen Neuaufbau, wurde wieder Mitglied von SPD und Gewerkschaft sowie auf der Liste der SPD auch in den Gemeinderat gewählt.

NIEMES erschien grundsätzlich ohne Lesebrille im Wahllokal. Dadurch ergab sich die Notwendigkeit, daß das jeweils jüngste wahlberechtigte Kind den Vater in die Wahlkabine begleiten mußte. Auf diese Weise konnte das Familienoberhaupt überprüfen, ob bei beiden Stimmzetteln das Kreuz an der richtigen Stelle gemacht wurde. Bis zuletzt war er Leser der regionalen Parteizeitung ›Freiheit‹.

Konsequent wie immer hatte er zuvor die Namensnennung seiner beiden Söhne auf dem *Ebertsheimer* Ehrenmal für die gefallenen Soldaten des Zweiten Weltkriegs untersagt. Überliefert ist die verbale Reaktion von Leonhard NIEMES, der stattdessen lieber „barfuß bis nach Rußland laufen“ wollte, wenn er damit seine sinnlos gefallenen Söhne nachhause holen könnte. Aus dieser Sicht scheint es in der Rückschau geradezu respektlos, daß das *Ebertsheimer* ›Heimatbuch‹ seine beiden Söhne auf der Gefallenenliste des Zweiten Weltkriegs unter einem Eisernen Kreuz mit Hakenkreuz (!) in der Mitte verzeichnet. Nach einer Renovierung sind inzwischen auch die beiden NIEMES-Brüder auf dem *Ebertsheimer* Ehrenmal zu finden.

Drei Jahre nach seiner Ehefrau verstarb am 6. Mai 1969 das bis zuletzt unumstrittene Familienoberhaupt im Kreise seiner Angehörigen. Sechs verbliebene Kinder, fünf Schwiegersöhne und eine Schwiegertochter sowie 16 Enkel zählten zur Trauergemeinde. 16 Urenkel sowie 6 Ururenkel sind inzwischen noch dazugekommen. Einige davon tragen unter ihren Namen auch den Vornamen Leonhard weiter.

[Autor: Dr. Klaus Jürgen Becker, Hans-Sachs-Straße 9, 67061 Ludwigshafen, E-Mail: klaus-juergen.becker@ludwigshafen.de]